

Pädagogisches Konzept der Kulturwerkschule für die Klassen 1-10



Inhalt

1. Pädagogische Leitsätze der Kulturwerkschule.....	3
1.1 Eine Schule für alle Kinder.....	5
1.2 Eine demokratische Schule	5
1.3 Eine Stadtteilschule.....	7
1.4 Eine Schule mit vielfältigen Lernwegen: Lernen, Bildung und Didaktik	8
1.5 Eine Schule (fast) ohne Noten - Leistungsrückmeldung.....	9
1.6 Eine Schule mit eigenem Profil	10
2. Unterrichtsorganisation in der Grundschule.....	12
2.1 Unterrichtsformen in der Grundschule.....	12
2.2 Stundentafel in der Grundschule.....	14
2.3 Leistungsermittlung, Bewertung und Dokumentation in der Grundschule.....	15
3. Unterrichtsorganisation in der Oberschule.....	18
3.1 Unterrichtsformen in der Oberschule.....	18
3.2 Stundentafel in der Oberschule.....	21
3.3 Leistungsermittlung, Bewertung und Dokumentation in der Oberschule.....	22

1. Pädagogische Leitsätze der Kulturwerkschule

Die Grundschule der Kulturwerkschule versucht ein Beispiel dafür zu geben wie in einer pluralistischen Gesellschaft, die Unterschiede bejaht und Minderheiten schützt, Kinder und Jugendliche verschiedener Herkunft und Begabung durch gelebte Toleranz, Mitmenschlichkeit und Demokratie zu mündigen Bürger*innen aufwachsen können. Sie versteht sich als Schule für alle Kinder. Sie will sie in ihrer Unterschiedlichkeit ernst nehmen, als Personen stärken und ermutigen, ihnen Selbstbewusstsein und Lebenszuversicht ermöglichen. Und sie will die Kinder und Jugendlichen mit Grundlagen von Kultur und Gesellschaft vertraut machen: Technik und Wissenschaft, Kunst, Religion, Philosophie und Politik.

Das Konzept der Grundschule der Kulturwerkschule beruht auf folgenden 6 Leitgedanken:

1. Eine Schule für alle Kinder

Die Grundschule der Kulturwerkschule ist offen für alle Kinder. Der Leitgedanke ist der einer inklusiven Gesellschaft. Demnach werden in allen Einrichtungen der Kulturwerkschule Menschen gleich welcher geistigen oder körperlichen, sprachlichen oder kulturellen und sozialen Voraussetzungen aufgenommen. Die Grundschule der Kulturwerkschule möchte ein Abbild der Gesellschaft im Kleinen darstellen und entwickelt die Zusammensetzung ihrer Zielgruppe durch einen Aufnahmeschlüssel, der an die Gegebenheiten des unmittelbaren Umfelds und des Stadtteils angepasst ist.

2. Eine demokratische Schule

Die Grundschule der Kulturwerkschule basiert auf demokratischen Grundsätzen sowohl in Gremien der Mitbestimmung und Beteiligung als auch im alltäglichen Umgang und Handeln. Demokratie leben und lernen ist die Basis für die Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft. In der Grundschule der Kulturwerkschule werden demokratische Gremien für alle in ihnen Tätigen und an ihnen Beteiligten eingerichtet. Alle Bereiche (Unterricht, pädagogische Ansätze, Bildungsinhalte) sollen von demokratischen Grundsätzen der Teilhabe und Teilgabe durchzogen sein.

3. Eine Stadtteilschule

Die Kulturwerkschule ist eine Stadtteilschule, das heißt, sie öffnet sich für den Stadtteil sowohl räumlich als auch inhaltlich, sie geht mit ihren Angeboten gezielt in den Stadtteil hinein, entwickelt Kooperationen, plant Projekte usw., d.h. sie gestaltet den Stadtteil mit. Die Grundschule der Kulturwerkschule entwickelt sich zu einem kulturellen Forum und einem Marktplatz für Impulse für die Stadtteilentwicklung.

4. Eine Schule mit vielfältigen Lernwegen

Kinder lernen und entwickeln sich auf unterschiedliche Weise und unterschiedlich schnell. In der Grundschule der Kulturwerkschule müssen nicht alle zur gleichen Zeit das Gleiche tun und lernen. Neben grundlegenden gemeinsamen Lernerfahrungen gibt es unterschiedliche Lernwege und -angebote. Die Kinder dürfen und sollen unterschiedliche Lern- und Leistungsprofile entwickeln.

5. Eine Schule ohne Noten

Die Grundschule der Kulturwerkschule verwendet geeignete Instrumente der individuellen Leistungsdocumentation und Leistungsrückmeldung und verzichtet auf Ziffernzeugnisse.

6. Eine Schule mit eigenem Profil

Kulturelle und technische Bildung ist für uns Fundament für Bildung insgesamt. Kulturelle Bildung zeigt sich in der Grundschule der Kulturwerkschule im täglichen Miteinander, im Umgang mit kultureller Vielfalt, sowie im kulturellen-ästhetischen Ausdruck. Der kreativ-schaffende, gestaltende Aspekt wird mit dem Wort *Werk* aufgegriffen. Wir stellen in Werkstätten mit Kindern aktiv Dinge her und erfinden, beispielsweise in Holzwerkstätten oder Fahrradwerkstätten. Dafür vernetzen wir uns im Stadtteil und suchen neben eigenen Werkstätten andere Produktionsorte auf. Wir meinen mit *Werk* nicht nur das Produkt, sondern auch den Ort des Schaffens. Hinter diesem Schaffen liegt oft ein langer Weg des Denkens, des selbsttätigen Ausprobierens, des Planens, Fertigen und Lernens.

1.1 Eine Schule für alle Kinder

Die Grundschule der Kulturwerkschule versteht sich als Schule für alle Kinder, unabhängig von sozialer Herkunft, politischer Gesinnung, Glaubensrichtung, Migrationshintergrund, Schulleistungsvermögen, etc. Die Schüler*innen in ihrer Heterogenität sollen ein Abbild der Gesellschaft im Stadtteil darstellen. Um diese Zusammensetzung aktiv herzustellen, berücksichtigt das Aufnahmeverfahren Aspekte einer solchen Durchmischung. Die Kulturwerkschule nimmt alle Kinder nach einem Aufnahmeschlüssel auf, der sich an der Zusammensetzung der Gesellschaft im Stadtteil orientiert.

Die Kulturwerkschule ist eine inklusive Schule. Mit Inklusion meinen wir, dass alle Menschen eingebunden sind, dass kein Mensch zum Sonderfall erklärt wird und jeder Mensch mit allen seinen Stärken, Schwächen, Eigenheiten und Interessen akzeptiert wird.

Für das Lernen in heterogenen Gruppen gilt, dass alle Kinder voneinander und miteinander lernen, dass sie sich gegenseitig motivieren und bereichern. Sie werden zusammen unterrichtet, auch wenn sie nicht in allen Lernbereichen zu gleichen Leistungen kommen.

1.2 Eine demokratische Schule

Die Kulturwerkschule als demokratische Gemeinschaft zeigt sich in drei Bereichen:

1. Die eigenen Angelegenheiten regeln
2. Mitwirkungsmöglichkeiten auf Schulebene
3. Politische Bildung

1. Die eigenen Angelegenheiten regeln

Das Regeln der eigenen Angelegenheiten zeigt sich im Alltag der Kulturwerkschule insbesondere in folgenden Bereichen:

a.) Das eigene Lernen mitbestimmen

Selbst- und mitbestimmtes Lernen sind zentrales Ziel des Unterrichts an der Kulturwerkschule. Das eigene Lernen mitbestimmen bedeutet Inhalte wählen, Lernwege reflektieren, Leistung bewerten zu dürfen, Projekte verantwortlich planen, auswählen und umsetzen zu können. Das heißt nicht, dass es kein Curriculum für die Lernenden gibt. Vielmehr werden Themen innerhalb des jahrgangsübergreifenden Curriculums selbstbestimmt und mitbestimmt bearbeitet. Gleiches gilt für Lernwege (auch Methoden) und Lernarrangements (auch Raumgestaltung, Sozialform) und wenn möglich auch für den/die Lernbegleiter*in. Durch die Transparenz vorgegebener Lernziele können Lernende die Verantwortung für ihr Lernen bewusst übernehmen.

b.) Die eigenen Angelegenheiten der Lerngruppe regeln

Formen des Zusammenlebens, des Umgangs miteinander sollten erprobt und geregelt werden. So ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler miteinander klären wie zum Beispiel Konflikte bearbeitet oder Abstimmungsverfahren gestaltet werden. Dies geschieht beispielsweise mit Hilfe eines Klassentagebuchs, Morgenkreises, Klassenrats, Schülerparlaments, Konfliktgespräches, Streitschlichters, etc.)

2. Mitwirkungsmöglichkeiten auf Schulebene – die Angelegenheiten der Schule regeln

Die Mitwirkungsmöglichkeiten auf Schulebene erstrecken sich auf 3 Ebenen:

a.) Gremienarbeit

In Orientierung an den gesetzlichen Vorgaben (SchulG, Elternmitwirkungsverordnung, Schülermitwirkungsverordnung etc.) existieren an der Kulturwerkschule feste und regelmäßig stattfindende Gremien, in denen gewählte Vertreter*innen die Angelegenheiten der Schule mitbestimmen und verantworten. Die Schulkonferenz setzt sich aus gewählten Vertreter*innen aller Mitarbeitenden und Klassen und Eltern, sowie der Schulleitung und des Trägers zusammen. In der Schulversammlung werden Themen debattiert und Entscheidungen für den Umgang mit diesen Themen und damit die Weiterentwicklung der Schule getroffen. Die Schulkonferenz ist genauso inklusiv zu verstehen wie die Schule an sich, d.h., dass alle die gleichen Rechte haben, in die Schulversammlung Themen einzubringen und Abstimmungen einzufordern.

b.) Bedarfsorientierte Arbeitsgruppen

Neben den Gremien gibt es sowohl temporäre als auch langfristige Arbeitsgruppen. Das Grundprinzip besteht in größtmöglicher Beteiligung und Transparenz, auch wenn man kein direktes Gremienmitglied ist. Beispiele für langfristige Arbeitsgruppen: AG „Dach und Fach“ (für Reparaturen und Handwerkliches), AG „Feste und Feiern“. Beispiel für temporäre Arbeitsgruppen: AG „Bieterverfahren“ (erarbeitet Vorschläge zur besseren Organisation des Bieterverfahrens)

3. Politische Bildung

Politische Bildung geschieht an der Kulturwerkschule von Anfang an, ohne Pause und über eine Zeitungsecke hinaus. Um Demokratie im Alltag zu leben und diese in entsprechenden Gremien zu nutzen, müssen demokratische Grundprinzipien verstanden und kritisch reflektiert werden. Zu diesem Zweck werden politische Themen inhaltlich bearbeitet und für die Kinder und Jugendlichen zugänglich gemacht. Erworbene Kompetenzen finden im Alltag, in der Gremienarbeit an der Schule, sowie im Stadtteil und der gesamten Gesellschaft Anwendung. Durch die Aufnahme aktueller Themen, durch die Zusammensetzung

der Schülerschaft, durch das beständige Aushandeln, durch transparente Arbeitsweisen und Anregungen durch die Elternschaft, Lehrkräfte oder aktuelle Problemstellungen der Kinder bilden sich die Schüler*innen zu Menschen, die handlungsfähig und reflexiv sind, die begründet eignen und freien Entscheidungen treffen können und dabei kritisch und kritikfähig bleiben.

1.3 Eine Stadtteilschule

Wir verwenden den Begriff Stadtteilschule für unsere Schule, um die Vernetzung der Kulturwerkschule mit dem sie umgebenden Stadtteil zu betonen. Die Kulturwerkschule versteht sich als eine „In-die-Stadt-hinein-Schule“. Sie möchte aktiv das Stadtteilleben mitgestalten. Sie sucht aktiv Aufgaben der Mitgestaltung im Stadtteil. Das Umfeld, die nähere Umgebung wird als Lernmöglichkeit einbezogen. Kontakte zu Menschen und Institutionen werden gepflegt, das Schulleben planvoll mit dem wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Stadtteils verbunden. Sie richtet sich insbesondere an Menschen, die im Stadtteil leben. Das Stadtteilschulkonzept erstreckt sich auf vier Bereiche, die sich überschneiden:

Stadtteil als Lernort

Die Kulturwerkschule begibt sich zum Lernen in den Stadtteil. Die nähere Umgebung, Betriebe, Einrichtungen, Gebäude und/oder Veranstaltungen im Stadtteil werden von der Schule aktiv und regelmäßig genutzt. Sie werden regelmäßig und konzeptionell in Unterrichtseinheiten der Schule verankert.

Beispiele: Außerschulische Lernorte, Bildungsgänge, Projektunterricht mit Kooperationspartner*innen aus dem Stadtteil, Praktika in Betrieben im Stadtteil, Betriebsbesichtigungen, Mathe unterwegs, Schreiben von Stadtteilkrimis, GPS-Runde zur Stadtteilgeschichte entwickeln, Stadtteilfehrung auf Englisch schreiben und halten, Besuch von Theateraufführungen im Stadtteil, etc.

Schule in den Stadtteil

Die Kulturwerkschule wirkt in den Stadtteil hinein. Sie sucht echte Aufgaben, die dem Stadtteil dienen, die den Stadtteil gestalten, die die Schule im Stadtteil wahrnehmbar werden lassen.

Beispiele: Pflege und Gestaltung der Hufewiesen, Öffnung des Schulhofes, Öffnung des Aktivspielplatzes nicht nur für Kinder der Schule, Bau von Parkbänken, Entwicklung eines Stadtteilrundgangs, Beitrag auf Stadtteilfesten, etc.

Stadtteil in die Schule

Die Schule öffnet sich für den Stadtteil. Der Stadtteil kommt in die Schule als Organisation, zu den Menschen, die dort arbeiten und leben, z.B. in den Unterricht, durch Mithilfe, Übernahme von Aufgaben, Vorträgen, Diskussionen, etc. Und der Stadtteil kommt in die Schule als Ort mit nutzbaren Räumen. Die Veranstaltungen in den Schulräumen können, müssen aber keinen Bezug zur Schule haben.

Beispiele: politische Diskussionsveranstaltung, Kino in der Schule, Literaturlesung, offenes Müttercafé, Freizeitangebote, Deutschkurs für Geflüchtete, etc.

Gestaltung des Stadtteils – Vernetzung im Stadtteil

Die Kulturwerkschule möchte Teil werden von bestehenden Netzwerken im Stadtteil (bzw. ggf. solche mit anstoßen), in denen Schulen, Kitas, Vereine, öffentliche und freie Träger, die im Sozialraum des Stadtteils mit Jugendlichen, Kindern und Familien arbeiten, regelmäßig Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsame Aktionen geplant werden. Die Kulturwerkschule möchte Sozialraum mitgestalten. Die Kulturwerkschule sucht den Austausch mit politischen Entscheidungsträger*innen und Meinungsbildner*innen. Beispiele: Treffen mit kirchlichen Gemeinden, Vereinen, Betrieben, etc.; Vereinbarung konkreter, regelmäßiger Kooperationen, etc.

1.4 Eine Schule mit vielfältigen Lernwegen: Lernen, Bildung und Didaktik

Lernen ist eine grundsätzliche Lebenstätigkeit. Menschen lernen unterschiedlich, je nach Situation, Inhalten oder an Dingen und Herausforderungen und Gelegenheiten. Lernen kann sich verändern und verschiedene Richtungen einschlagen.

An der Kulturwerkschule wird möglichst viel Belehrung durch Erfahrung ersetzt. Es gibt Lernen an echten Aufgaben, fächerübergreifende Themen und lernen in Sinnzusammenhängen. Innerhalb einer Lerngruppe gibt es gemeinsame Themen als Basis (Fundamentum/Grundkurse) und individuelle Vertiefungen und Profilbildung (Additum/Themenräume und Freilernzeit)

Die Kulturwerkschule will Lernen ermöglichen, entfachen und fördern. Dabei wird Lernen nicht als beliebig verstanden, sondern Ziel des Lernens ist Bildung. Diesem Bildungsverständnis entspricht die Vorstellung vom gebildeten Menschen, welcher kulturell und gesellschaftlich eingebunden ist, also keinem Kanon folgt, sondern Bildungsgründen, die sich gesellschaftlich und individuell aufbauen. Bildung verstehen wir als (selbst)tätige Auseinandersetzung des Individuums mit sich selbst und seiner Umwelt. Bildung ist immer Selbstbildung. Und zugleich ist Bildung immer auch auf Gemeinwesen und Kulturen verpflichtet und in diese eingebunden.

Eltern stehen als Expert*innen für ihre Kinder im regelmäßigen und kontinuierlichen Austausch mit den Pädagog*innen über die Lernwege ihrer Kinder. Als Repräsentant*innen der Gesellschaft sind sie gestaltender und mitbestimmender Teil der Schule.

1.5 Eine Schule (fast) ohne Noten - Leistungsrückmeldung

Zum Lernen bedarf es keiner Noten. Eine der Aufgaben von Schule ist es jedoch, Lernentwicklung sichtbar (und damit transparent und prüfbar, verwertbar und nachvollziehbar) zu machen. An der Kulturwerk-schule werden Lernwege und Lernzischenergebnisse sichtbar gemacht, wenn es fürs Lernen wichtig ist (und nicht „nur“ für Eltern, Schulaufsicht oder abnehmende Instanzen). Anstelle von Noten treten hierfür andere, zielführendere Instrumente. Noten vergibt die Schule nur an den Schnittstellen zum Regelschulsystem, also bei Umzug und ab dem zweiten Halbjahr der 9. Klasse.

An der Kulturwerkschule werden direkte Vergleiche zwischen Schüler*innen und andere soziale Bezugsnormen vermieden. (z.B. keine schriftlichen Tests mit vergleichbaren Punkten). Der Lernstand kann beispielsweise festgemacht werden an Werkstücken, Vorträgen, Portfolios, Geschriebenem, Vorgetragenem, Präsentiertem, Plakaten, Mitarbeit und Engagement, sozialem Verhalten, Tests, Anwendungsbeispielen. Die auf den Erhebungsinstrumenten basierenden Beobachtungen, Notizen, Einschätzungen werden in Lernlandkarten dokumentiert. Alle schulischen Lernbereiche sind dort über alle Schuljahre hinweg als Landschaft abgebildet. Die Lernlandkarte ermöglicht die Verknüpfung zwischen den nach Sinneinheiten und echten Aufgaben strukturierten Lernveranstaltungen und den hinter der Lernlandkarte liegenden Lehrplaninhalten. Immer, wenn sich ein Kind ein bestimmtes Gebiet (z.B. im Land der Mathematik) angeeignet hat, kann es zusammen mit einer Lehrperson dieses Gebiet farbig markieren und ein „Fähnchen“ setzen, auf dem das Jahr seiner Beschäftigung mit dem Thema notiert ist.

Die Landkarte kann in zwei Richtungen verwendet werden. In ihr kann festgehalten werden, wo man schon überall war. Man kann aber auch herausfinden, was für Gebiete es noch gibt, was man noch bereisen könnte. Und es gibt weiße Flecken, also Gegenden, die auf der offiziellen Landkarte bislang noch nicht vorkommen. Die Lernlandkarte dient als Grundlage für Lernweg-, Kurswahl- und Profilberatungen. Lernentwicklungsberichte werden am Ende jedes Schuljahres erstellt. In ihnen werden die individuellen Lernentwicklungen eines Kindes im vergangenen Schuljahr beschrieben, bewertet und Empfehlungen für die weitere Entwicklung abgegeben.

Abschlüsse am Ende der 10. Klasse werden über die sogenannte Schulfremdenprüfung realisiert. Das heißt, dass die Abschlussprüfungen in Jahrgang 10 an einer staatlichen Schule geschrieben werden.

1.6 Eine Schule mit eigenem Profil

Der Ansatz des kulturellen und praktischen Lernens an der „Sache“ ist Basis des Kompetenzerwerbs. In der Grundschule bauen die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht darauf auf. Der Erwerb beispielsweise mathematischer Kompetenzen erfolgt also zunächst anlassbezogen, sich ergebend aus konkreten praktischen Aufgabenstellungen. Erst dann wird systematisch ergänzt, damit alle Lehrplaninhalte abgedeckt sind und die zum Erwerb der Fertigkeiten notwendigen Übungsphasen gewährleistet sind. Auf die Entwicklung musischer und handwerklicher Fähigkeiten wird besonderer Wert gelegt. Eine Vertiefung der im Gesamtunterricht bearbeiteten kulturell-technischen Inhalte findet in den Themenräumen statt. Umgekehrt werden Anregungen aus den Themenräumen im Gesamtunterricht auch für den Fachunterricht aufgegriffen.

Schwerpunkt Deutsch, Beispiele aus der Grundschule:

- Kernidee „*Erfindet ein Bilderbuch*“: Hauptfiguren werden entwickelt, der Aufbau eines anderen Bilderbuchs analysiert, Muster erkannt, eigene Texte erfunden, aufgeschrieben und überarbeitet, das Bilderbuch illustriert.
- Lernreisetagebücher zum *Bau eines Autos aus Holzresten*: Die Kinder dokumentieren ihren Arbeitsprozess des Baus eines Autos aus Holzresten. Das Lernreisetagebuch beinhaltet bspw. die Planung anstehender Aufgaben und dafür benötigter Zeit. Neben dem Berichten über den Arbeitsprozess (= Prozessplanung/-gestaltung und -begleitung) dient ein Lernreisetagebuch auch zur Evaluation des eigenen Arbeitens und als Grundlage für Feedback durch die Lernbegleiter*innen. Die Kinder erhalten (strukturierte, angeleitete) Rückmeldungen, ob ein Auftrag gelöst wurde.
- *Wortkollagen* und Buchstaben legen: Die Kinder legen im Anfangsunterricht Buchstaben und Wörter aus Werkstattmaterialien und anderen Fundstücken zu künstlerischen Collagen. Diese werden fotografisch festgehalten. Beispielbild:



Bildquelle: Kraus, Walter u.a. 2018: Reparieren macht Schule. München

Schwerpunkt Mathematik, Beispiele aus der Grundschule:

- Kernidee *Sprache der Mathematik*: Suchen und Aufschreiben mathematisch interessanter Probleme aus der Umgebung in ein Lernreisetagebuch.
- In Kochgruppen bereiten die Kinder eigene *Lieblingsrezepte*, Omas Lieblingsrezepte oder Rezepte aus einem bestimmten Land zu. Zunächst wird „einfach“ gekocht oder gebacken. Dabei wird schon „quantifiziert“: Mengen wiegen und messen, (Tasse, Esslöffel, Teelöffel, Waage; Vergleiche von Volumen) vergleichen, teilen und verteilen. Die der Aufgabenstellung impliziten Rechengänge werden expliziert, bewusstgemacht und auch außerhalb des konkreten Handlungskontextes „Kochen“ gesondert geübt und wiederholt. Weitere Anknüpfungspunkte für Lernanlässe sind: Schreiben von Einladungen und Tischkarten. Schreibanfänger*innen backen Buchstaben. Texte legen mit Buchstabennudeln. Wer Rezepte noch nicht lesen kann, lernt dies bzw. nutzt ein Becherkochbuch. Weitere sich ergebende Mathematisierungsanlässe in dieser Unterrichtseinheit: einkaufen, bezahlen, Mengen auf größere Gruppen hochrechnen; Besuch in einer Großküche, etc.
- *Räder und Rollen*: Die Kinder bauen Fahrzeuge verschiedenster Art selbst. Auf verschiedenen Neigungen, verschiedenen Oberflächen werden Rollweiten und Geschwindigkeiten gemessen. Daraus ergeben sich Einheiten zu den Themen Vergleichen und Maßeinheiten, sowie eine Vielzahl von Rechenaufgaben (Addition, Subtraktion; je nach Lernstand mit und ohne Kommazahlen; Bruchrechnen über Meter/Sekunde)
- *Bau einer tragfähigen Brücke* aus Natur- und Alltagsmaterial: Die Kinder bauen mit Hilfe von Natur- und Alltagsmaterialien eine Brücke, die 30 cm überspannt und eine möglichst hohe Tragkraft besitzt. Neben dem Bauwerk selbst entstehen beim Planen und Umsetzen Anforderungen mathematischer Art: messen, berechnen von Unterschieden in Länge, Tragfähigkeit. Als Schreibanlässe entstehen ein Forschungstagebuch, eine Materialliste und gegenseitige Rückmeldungen zu mündlichen Präsentationen.

In der Oberschule verlagert sich das Profil der Kulturwerkschule zunehmend in die entsprechenden Fachbereiche, aber auch hier gilt, dass möglichst viele Unterrichtseinheiten Aufgaben, Inhalte und Querverbindungen zum Profil der Kulturwerkschule enthalten.

2. Unterrichtsorganisation in der Grundschule

Der Unterricht der Jahrgänge 1 bis 3 findet in jahrgangsgemischten Lerngruppen statt. Der Unterricht in Jahrgang 4 wird sowohl im altershomogenen Klassenverband als auch in altersgemischten Gruppen erteilt – in enger Kooperation mit der Kulturwerkschule Oberschule. Dies dient dem gleitenden Übergang in die nächstfolgende Schulform. Die Flexibilität in der Verweildauer und die Jahrgangsmischung ermöglicht es, ohne einen klaren Wechsel der Lerngruppe auszukommen, sodass Kinder, die länger brauchen keinen Bruch erleben müssen, während Kinder, die schneller sind, schon zeitweise in höheren Klassenstufen lernen können.

Der Unterricht findet sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag statt und ist eng mit den Hortangeboten verzahnt. Grundschule und Hort arbeiten sehr eng zusammen. In Unterrichtsphasen, in der Freizeit, aber auch während der Freiarbeit werden die Kinder zeitweise von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften des Hortes gemeinsam begleitet. Bei der Planung und Gestaltung von Angeboten arbeiten Schule und Hort eng zusammen.

2.1 Unterrichtsformen in der Grundschule

Gesamtunterricht

Der Unterricht findet größtenteils als Gesamtunterricht statt. Um der Individualität eines jeden Kindes gerecht zu werden und zugleich gemeinsame Erfahrungen und soziales Lernen zu ermöglichen, orientiert sich die Unterrichtsorganisation an den Themen der Kinder.

Ausgehend von der „Sache“ werden Lernbereiche der Grundlagenfächer (Sachunterricht, Deutsch, Englisch und Mathematik) bearbeitet. Der Unterricht erfolgt häufig projektbezogen und fächerübergreifend. Phasen der Instruktion sind genauso Bestandteil des Gesamtunterrichts, wie freie Arbeitszeiten. Sie wechseln sich ab mit notwendigen Übungsphasen. Besonderen Stellenwert erhalten individuelle und gemeinsame Lerngespräche. In individuellen Lerngesprächen werden Themen entdeckt, Anregungen gegeben und Einschätzungen ermittelt. In gemeinsamen Lerngesprächen können sich Arbeitsgruppen zu gemeinsamen Themen finden.

Mit der Zeit bilden sich aus der ungegliederten Ganzheit des Anfangsunterrichts mit zunehmender Klassenstufe die Gliederung der Fächer heraus.

Die Erfahrungsbereiche Englisch/Intensives Sprachenlernen und Sport werden phasenweise fächerübergreifend und fächerverbindend in den Gesamtunterricht integriert, in der Regel jedoch als für sich stehende Fächer unterrichtet.

Themenräume

Der Gesamtunterricht wird durch Themenräume ergänzt. Die Teilnahme an Themenräumen ist verpflichtend. Die Themenräume sind eng verbunden mit der Werkstattidee und als Wahlpflichtprogramm organisiert. Die Schüler*innen wählen sich für einige Wochen klassenübergreifend in die Themenräume ein. Das Lernen in den Themenräumen ist nicht an die Klassenverbände gebunden. Beispiele für Themenräume in der Kulturwerkschule: Malort, Geschichten Schreiben, Bäume klettern, Waldorientierung, Zirkus, Blockflöte, Capoeira-Kampfsport, Yoga, Nähen und Gestalten, Keramik. Eltern können sich aktiv einbringen, indem Sie Themenräume anbieten.

Freilernzeit

Alternativ zur Wahl in einen Themenraum können die Kinder für einen Zeitraum analog zu den Themenraumangeboten Freilernzeit wählen. Die Freilernzeit findet parallel zu den Themenräumen statt. Dort können die Schüler*innen eigenen Themen nachgehen, eigene kleine Projekte bearbeiten. Die Freilernzeit ist durch Pädagog*innen begleitet.

Das Konzept der Freilernzeit und der Themenräume wird in den Jahrgängen 5-10 der Kulturwerkschule Oberschule fortgesetzt. Die allmähliche Hinführung im Bereich der Primarstufe und der Übernahme einer ähnlichen Stundenplanstruktur und altersgemischter Lerngruppen in Jahrgang 4 ist Teil der engen Kooperation und Verzahnung der Schulstufen.

Ausflüge

Lernen passiert am Original, in der Natur, beim Tun und Erleben. Daher gibt es regelmäßige Ausflüge und Exkursionen. Diese können spontan, z.B. nach Projektideen der Kinder und langfristig geplant erfolgen.

Klassenfahrten

Weil Reisen bildet, gibt es an der Grundschule der Kulturwerkschule in jedem Jahrgang eine Klassenfahrt. Die Anzahl der Klassenfahrtstage liegt damit deutlich über den Klassenfahrten an staatlichen Schulen.

Hausaufgaben

Alle Aufgaben, die *für* die Schule gemacht werden müssen, können *in* der Schule gemacht werden. Es gibt keine Hausaufgaben. Nicht alle Kinder und Familien haben die Möglichkeit, am Nachmittag, Wochenende oder in den Ferien in Ruhe zu arbeiten.

2.2 Stundentafel in der Grundschule

Inhaltlich orientiert sich die Grundschule der Kulturwerkschule an den Lehrplänen des Freistaates Sachsen für Grundschulen Klasse 1 bis 4. Die Themen, detaillierten Inhalte und Zeiten der Lehrpläne werden den Lernanlässen, Lerntempi der Kinder angepasst, wobei die Lehrplaninhalte über das Schuljahr gesehen eingehalten werden.

In der Zeit von 7:00 bis 8:30 Uhr werden die Kinder durch pädagogische Fachkräfte im Rahmen des Hortes betreut (freies Spiel, Eigenarbeitsbetreuung, Vorbereitung des Frühstücks, ...). Die Unterrichtszeit beginnt um 8:30. Im ersten Lernband zwischen 8:30 und 10:00 Uhr ist eine Frühstückszeit integriert. In allen Lernbändern wird nach Bedarf Bewegungszeit integriert. Die Hofpause ist von 10:00 bis 10:30 Uhr. Nach der Hofpause folgt ein zweites Lernband. Das Mittagessen geht über in eine lange Mittagspause mit freiem Spiel und verschiedenen offenen Angeboten.

Am Nachmittag folgen im dritten Lernband Gesamtunterrichtsstunden, Themenräume, Freilernzeit oder Hortangebote. Die Themenräume (alternativ wählbar Freilernzeiten) sind Teil der Stundentafel. Die Teilnahme an drei Themenräume/Freilernzeiten pro Woche ist daher verbindlich.

Im Anschluss an die verpflichtenden Lernzeiten erfolgt die Betreuung im Hort mit freiem Spiel und unterschiedlichen Angeboten. Dabei können die Kinder auch am späten Nachmittag unterschiedlichste praktische Erfahrungen in Verbindung mit dem Profil kulturell-technische Bildung machen.

Schematische Übersicht Tagesstruktur und Unterrichtszeiten:

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag			
Offener Anfang	7:00-8:30	Offener Anfang Frühstückbuffet	Offener Anfang Frühstückbuffet	Offener Anfang Frühstückbuffet	Offener Anfang Frühstückbuffet	Offener Anfang Frühstückbuffet			
Band 1* *integrierte Frühstücks- pause und Be- wegungszeit	8:30-10:00	Gesamt-unter- richt (M, D, SU; Kubi)	Gesamt-unter- richt	Gesamt-unter- richt	Englisch	Gesamt-unter- richt			
					Gesamt- unterricht				
Hofpause									
Band 2	10:30-12:00	Sport			Sport				
Mittagessen									
Pause: Freies Spiel, offene TR									
Band 3	13:00-14:30	TR/ FLZ	Freies Spiel	Freies Spiel	Gesamtunter- richt	TR/ FLZ	Freies Spiel	TR/ FLZ	Freies Spiel
		Freies Spiel	TR/ FLZ	Freies Spiel		Freies Spiel	Freies Spiel	TR/ FLZ	Freies Spiel
Offenes Ende	Bis 17:30	Hortangebote	Hortangebote	Hortangebote	Hortangebote	Hortangebote			

Gesamtunterricht = Gemeinsame und individuelle Lernzeit; (Kreis-)Lerngespräche, Input, Projektarbeit

TR/FLZ = jeweils Angebot verschiedener Themenräume, wählbar; alternativ Freilernzeit; Die Themenräume/Freilernzeiten sind Teil der Stundentafel. Die Teilnahme an drei Themenräume (alternativ: Freilernzeiten) ist daher für Kinder im Primarschulbereich verbindlich.

2.3 Leistungsermittlung, Bewertung und Dokumentation in der Grundschule

Die Bewertung und Dokumentation der Leistung lässt sich anhand eines Beispiels nachvollziehen: Die zu bewertende Leistung waren Aufgaben im Erfahrungsbereich Mathematik, zum Wiegen, Schätzen und Messen. Zu den Aufgaben gibt es einen Bewertungs- und Dokumentationsbogen, der für die Schülerinnen und Schüler einsehbar ist und im Vorfeld besprochen wird.

Beispiel Bewertungs- und Dokumentationsbogen

Name				
Datum				
Gruppe				
Fach				
Lehrkraft				
Aufgaben		-	+	++
	Gewicht von 3 Gegenständen schätzen			
	Hast du in der richtigen Maßeinheit geschätzt?			
	Gewicht überprüfen, die 3 Gegenstände wiegen			
	Ähnelte das Ergebnis dem Schätzwert?			
	Hast du richtig gewogen?			
	Hast du die für den Gegenstand richtige Waage gewählt?			
	Messen			
	Hast du eine Gerade richtig gemessen?			
	Hast du 3 Geraden, die aneinander liegen richtig gemessen?			
	Hast du die Maße der 3 Geraden richtig zusammengerechnet?			
Form und Arbeitsverhalten		-	+	++
	Hast du die Aufgaben in einer Woche erledigt?			
	Sind die Ergebnisse alle aufgeschrieben?			
	Hast du das Ergebnis berichtet, wenn es falsch war?			
	Hast du die Aufgaben selbständig erledigt?			
Kommentar				
<p>Hier bietet sich der Lehrkraft die Möglichkeit, Besonderheiten zur Arbeitsweise und Aufgabenerledigung festzuhalten.</p>				

Dieser Bewertungs- und Dokumentationsbogen wird im Alltag als Instrument der Leistungsbewertung genutzt werden. Er dient hauptsächlich dazu, herauszufinden, ob der Lerninhalt verstanden, die Arbeitstechnik beherrscht wird. Zudem kann er von Schüler*innen zur Selbsteinschätzung verwendet werden.

Einen solchen Bewertungs- und Dokumentationsbogen gibt es in unterschiedlichen Ausführungen und in unterschiedlichem Umfang, je nachdem um welche zu bewertende Leistung es sich handelt.

Die Leistungsdokumentation ist so angelegt, dass bei einem eine Darstellung der Kompetenzniveaus möglich ist, um das Aufnahmeverfahren an einer anderen Schule zu unterstützen.

Zum Arbeits- und Sozialverhalten finden regelmäßige Gespräche mit den Kindern statt. So können die Ursachen für bestimmte Verhaltensweisen aufgedeckt und gemeinsam fördernde Maßnahmen besprochen werden. Zum Halbjahr wird zusammenfassend eine schriftliche Einschätzung des Lern- und Arbeitsverhaltens erstellt.

Die zusammenfassende Rückmeldung für ein Fach am Ende eines Schuljahres erfolgt in Lernentwicklungsberichten. Auf das Erteilen von Ziffernnoten und Ziffernzeugnissen wird in der Grundschule bis einschließlich Jahrgang 4 verzichtet und in der Oberschule bis Jahrgang 9. Der Lernentwicklungsbericht enthält eine Übersicht über die als Lerngruppe und individuell bearbeiteten Themen und eine entwicklungsorientierte Einschätzung der Leistung.

Zum Halbjahreswechsel werden verpflichtende Lernentwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten und Schüler*innen geführt. Die oben beschriebenen Bewertungs- und Dokumentationsbögen dienen dazu als Grundlage. Sogenannte Lernlandkarten können das Gespräch dabei illustrierend begleiten. Zudem werden zum Halbjahr ausführliche schriftliche Einschätzungen zum Arbeits- und Sozialverhalten ohne Ziffernnoten verfasst.

Kriterium für die Versetzung ist das den Noten entsprechende Kompetenz- und Leistungsniveau. Aufgrund des jahrgangsgemischten Unterrichts entfällt die Versetzung in den Klassenstufen 1-3. Kinder können in dieser jahrgangsgemischten Gruppe sowohl drei Jahre als auch vier Jahre verweilen, bevor sie in die Klassenstufe 4 wechseln.

3. Unterrichtsorganisation in der Oberschule

3.1 Unterrichtsformen in der Oberschule

Genau wie in der Grundschule orientiert sich die Oberschule an den Lehrplänen des Freistaates Sachsen. Unterricht wird sowohl in jahrgangshomogenen Stammgruppen als auch in jahrgangsgemischten Lerngruppen durchgeführt. Die Lernveranstaltungen – Grundkurse, Themenräume, Freilernzeit – sind als Kontinuum zu verstehen, welches sich von stärker gelenkten bis hin zu freien Lernphasen erstreckt. Die didaktischen Formen sind möglichst vielfältig. Lernen findet insbesondere in offenen Arrangements und an echten Aufgaben statt.

Zunächst stellen wir die drei Hauptveranstaltungstypen vor:

Grundkurse

In den Grundkursen werden zusammen gemeinsame Themen besprochen. Die Grundkurse sind verpflichtend. Sie können nicht (ab-)gewählt werden. Das Lernen findet hier in einer festen Bezugsgruppe, der altershomogenen Stammgruppe statt. Das Lernen ist auch hier projektförmig/-orientiert, forschend; es findet in offenen Unterrichtsformen, als handelndes Lernen statt. Die Grundkurse können fächerverbindend, aber auch fachorientiert („Mathematik-Kurs“) organisiert sein. Im Grundkurs werden Grundsteine gelegt, finden Einführungen in Themen statt. Der Grundkurs ermöglicht ein gemeinsames Verstehen des Stoffes und ein gemeinsames Verstehen der Aneignungsprozesse/Lernprozesse durch die und in der Gruppe. Der Grundkurs ähnelt am ehesten einem gelenkten Unterricht. Er stellt also den deutlichsten Unterschied zur Freilernzeit dar.

Themenräume

Die Themenräume sind eng verbunden mit der Werkstattidee. Die Themen sind von den Erwachsenen vorgegeben (bspw. Englischraum mit Thema New York; Holzwerkstatt: Murelbahn bauen; Matheraum: eine Bank gründen, Kunstatelier: Gestaltung Schulhausfassade). Die Schüler*innen wählen ein Thema. Das Lernen in den Themenräumen ist nicht mehr stammgruppengebunden, sondern altersheterogen. Die Lehrperson stellt ein Lernangebot, an dem die Schüler*innen individuell in ihrem jeweiligen Niveau arbeiten können. Eine individuelle Vertiefung ist möglich.

Freilernzeit

Kinder und Jugendliche haben in der Freilernzeit die Möglichkeit, eigenen Themen projektförmig nachzugehen. Die Freilernzeit findet parallel zu dem Themenräumen und als eigenständiges Band, begleitet

durch Pädagog*innen, statt. Es können sich mehrere Kinder zu Freilernprojekten zusammenschließen. Diese ähneln dann freien Themenräumen.

Weitere Unterrichtsformen und Lerngelegenheiten in der Oberschule:

Jahresthema

Während eines längeren Zeitraums (kleines Jahresthema = 2 Wochen; großes Jahresthema = 3 Wochen/Schuljahr) arbeitet die gesamte Schule, d.h. alle Schüler*innen (alters-/jahrgangs- bzw. stammgruppenübergreifend) der Schule, an demselben Thema.

Dieses Thema zieht sich durch die verschiedenen Lernveranstaltungen. Das Lernen der/des Einzelnen findet hier losgelöst von den Stammgruppen statt. Das Jahresthema kann durch Lehrpersonen, die Schulkonferenz und Eltern vorgeschlagen werden. Das Thema besitzt eine gesellschaftliche Relevanz. Es kann sehr weit sein (Barock) oder enger gefasst werden (Tanzaufführung).

Raum für begleitete Eigenarbeitszeit

Die begleitete Eigenarbeitszeit dient als Übungszeit, also als Zeit, die individuell übriggeblieben ist, zu vervollständigen. Hier können (Haus-)Aufgaben aus den Grundkursen und den Themenräumen bearbeitet werden. Im Unterschied zur individuell interessengeleiteten Freilernzeit werden in der Eigenarbeitszeit verpflichtende Aufgaben bearbeitet.

Kontinuierliche, echte Aufgaben

Es gibt Kurse, die bestimmte Aufgaben innerhalb des Schulalltags abdecken, beispielsweise

- Schulzoo
- Schülerkiosk
- Schulgarten/Hufewiese
- Murrenbahnbetreuung
- Aktivspielplatzbetreuung
- Catering-Kurs
- Küche

Skillkurse

Skillkurse sind eine didaktische Form, sehr intensiv eine Technik zu lernen („skill-drill“). Sie ermöglichen das Erlernen relativ eng abgesteckter Fertigkeiten. Sie sind so angelegt, dass die Teilnehmenden hinterher eine bestimmte Technik beherrschen, eine Fertigkeit besitzen.

Skillkurse können in Grundkursen und in Themenräumen angeboten werden.

Skillkurse sind freiwillig, stark gelenkt und inputorientiert. Sie können eher handwerklich bzw. eher ‚geistig‘ ausgerichtet sein, beispielsweise Gitarre spielen, Fahrradschlauch wechseln, Kreissäge lernen, Schreibmaschine schreiben, Filmschnitt, Rhetorik...

In den Skillkursen kann es zu Überschneidungen mit Inhalten aus den Grundkursen kommen, diese werden im Skillkurs aber ganz explizit angeboten, eigenständig geübt und vertieft.

Intensivphase Kultur und Intensivphase Werk

Im Jahrgang 6 werden Wochenstunden und entsprechende Lehrplaninhalte aus dem Erfahrungsbereich Kultur und Werken, sowie passende Lehrplaneinheiten aus anderen Fächern zu einer Intensivphase Kultur zusammengefasst, wobei eine Woche als Klassenfahrt gestaltet ist. Im Jahrgang 7 werden Wochenstunden und entsprechende Lehrplaninhalte aus dem Erfahrungsbereich Kultur und Werken, sowie passende Lehrplaneinheiten aus anderen Fächern zu einer vierwöchigen Intensivphase Werken zusammengefasst, wobei eine Woche als Klassenfahrt gestaltet ist. Grundkurse können während der Intensivphasen fortgeführt werden.

Berufs- und Studienorientierung

Die Berufs- und Studienorientierung erfolgt in Form verschiedener Praktika und durch die stetige Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Stadtteil (z.B. Handwerk, Krankenhaus etc.). Schüler*innen der Kulturwerkschule absolvieren folgende Praktika:

Jahrgang 7: einwöchiges Betriebspraktikum

Jahrgang 8: zweiwöchiges Betriebspraktikum

Jahrgang 9: dreiwöchiges Betriebspraktikum

Jahrgang 10: einwöchiges Praktikum in einer weiterführenden Schule

Die Praktika werden in vor- und nachbereitende Unterrichtseinheiten eingebettet.

Klassenfahrten

Weil Reisen bildet, gibt es an der Kulturwerkschule Oberschule in jedem Jahrgang eine Klassenfahrt. Sie findet in der Regel zu Beginn des Schuljahres statt. Über das Schuljahr verteilt können anlassbezogen mehrtägige Exkursionen oder außerschulische Lernorte hinzukommen.

RAUSzeit

In den Klassenstufen 8 und 9 wird die Klassenfahrt ersetzt durch individuelle Langzeitprojekte. Diese können auch außerhalb des Schulgebäudes einzeln oder in kleinen Gruppen und unter pädagogischer Betreuung durchgeführt werden. In Klassenstufe 9 haben diese RAUSzeit-Projekte einen kulturell-sprachlichen Schwerpunkt.

Schüleraustausch

In Klassenstufe 8 findet ein Schüleraustausch (Hin- und Rückaustausch) zum vertieften Fremdsprachenlernen statt, bei dem die Verständigungssprache Englisch sein wird.

3.2 Stundentafel in der Oberschule

Im Beispielstundenplan für die Oberschule wird erkennbar, wie sich Grundkurse und Themenräume im Stundenplan wiederfinden. Mit BET ist die Betreuungslehrer*innenstunde gemeint, in der beispielsweise der Klassenrat stattfinden kann. In der Eigenarbeitsstunde (EIG) können eigene Aufgaben und Aufgaben aus den vorangegangenen Stunden zu Ende gemacht werden. Fachunterricht wie Sport, Werken, Kunst, Bio, Physik, Chemie, zweite Fremdsprache (Französisch) usw. sind in den Themenraumstunden verortet.

			Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag			
Offener Anfang										
1	Band 1	8:30-9:30	GK M	GK M	GK M	GK DSoK	GK DSoK			
2		9:30-10:30	GK M	GK M	GK DSoK	GK DSoK	GK DSoK			
Frühstücks-pause										
3	Band 2	11:00-12:00	BET	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ	
4		12:00-13:00	EIG	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ	
Mittagspause										
5	Band 3	14:00-15:00	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ
6		15:00-16:00	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ	TR	FLiZ
Offener Abschluss										

2.3 Leistungsermittlung, Bewertung und Dokumentation in der Oberschule

Auf das Erteilen von Ziffernnoten und Ziffernzeugnissen wird bis einschließlich Jahrgang 8 verzichtet. In den Jahrgängen 9 und 10 bekommen die Schüler*innen zusätzlich zu den Lernentwicklungsberichten Ziffernnoten und Ziffernzeugnisse, um Anschlussfähigkeit an das staatliche Bildungssystem zu gewährleisten. Schüler*innen und Eltern werden zum Ende der 8. Klasse darauf hingewiesen, welcher Abschluss voraussichtlich erreicht wird. Sie werden darüber hinaus informiert, wenn der Abschluss generell gefährdet ist oder wenn sich die Leistungen so verschlechtern, dass der zuletzt prognostizierte Abschluss voraussichtlich nicht erreicht werden wird. Auf Formen der äußeren Differenzierung wie Leistungsklassen oder Realschul- und Hauptschulklassen wird verzichtet.

Die Aufgaben und Rückmeldungen zu einer Unterrichtseinheit werden in Kursbeschreibungen festgehalten.

Beispiel einer Kursbeschreibung mit Aufgabenblatt und individueller Rückmeldung aus dem Fach Englisch:

Vorname: Name: _____

Datum: _____ Lerngruppe: _____



kulturwerk.schule
Dresden

Kursbeschreibung: "JUNO" -

Allgemeine Kursinhalte:
In this course we will watch the movie Juno and discuss topics including teenage mums and abortion, adoption and never ending love. We will have a look on how to write a film review and how to characterize a person. We will get to know competencies one might need in the area of films. Your individual work may include acting, singing, dialogues, writing a film plot and others of your choice.

At the end of this unit, you will ...

- ... have written a characterisation of one of the main characters (at least 120 words)
- ... have presented one of the tasks you have been working on as an oral presentation
- ... have written one more text about the film (at least 200 words)
- ... have finished at least 3 more topics (see tasksheet)

Individuelle Kursinhalte und Lernentwicklungsrückmeldung:
Liebe Cindy,
Du hast in diesem Kurs einen Schwerpunkt auf die Frage gelegt, ob Teenagemütter ihre Kinder zur Adoption freigeben sollten und über die Rolle der jungen Väter nachgedacht. Du hast in diesem Kurs viel geschrieben. Du hast einen bissigen Kommentar über „weglaufende Jungs“ verfasst, darin eigene Erfahrungen mit gut recherchierten statistischen Zahlungen verwoben. Weitere Texte umfassen Tagebucheinträge von Juno (sehr einfühlsam), eine Filmkritik und Paulis Liebesbrief an Juno. Sprachlich hast Du intensiv mit Adjektiven gearbeitet, um eine möglichst treffende Charakterisierung von Juno zu verfassen. Deine Texte sind alle (fast) Fehlerfrei, die grammatischen Strukturen hast DU sicher und ohne Hilfe angewendet. In einem nächsten Kurs könntest Du versuchen, diese tollen schriftlichen Fähigkeiten auch auf Gespräche zu übertragen. Ich weiß, dass Dir das schwerer fällt, aber Du kannst es Dir ruhig zutrauen. Vielleicht findest Du ein Thema, das Dich so umtreibt, dass es sich lohnt dafür „laut“ zu werden?

Michael (Englischlehrer)

Beispielkursbeschreibung
Year 10 E 2017 MH

